

## Das Vorurteil

Ich kenne Robert Hübner seit Mitte der 80er Jahre, als er den inzwischen verstorbenen Luzerner Zahnarzt Otto Meyer als seinen Manager engagierte. Damals hielt er sich öfters in Ottos Ferienhaus in Obwalden zum Wandern und Entspannen auf. Es ergaben sich für mich bei diesen Gelegenheiten ein paar sehr einseitige Blitz-Duelle gegen ihn, vor allem aber lernte ich ihn bei Gesprächen über Gott und die Welt als gescheiterten und humorvollen Menschen kennen. Anfangs der 90er Jahre spielte er dann bei uns in der ersten Mannschaft Luzerns mit, wobei wir gleich 1991 zum ersten und wohl auch einzigen Mal den Titel holten, und denselben 1994 äusserst unglücklich verpassten. In diesen Jahren machte er aus mir keinen stärkeren, wohl aber einen erfolgreicher Schachspieler, da ich gewisse Züge unterliess, um sie nicht vor seinen gestrengen Blicken rechtfertigen zu müssen. Robert war immer für eine Analyse zu haben, und er widmete sich auch den Gurkenpartien minder Bemittelter seriös und unermüdlich. 2001 habe ich dann mangels Motivation die Schachspielerei mehr oder weniger sein lassen, und so traf ich ihn leider nur noch selten. Das entstandene Vakuum versuchte ich später mit Schachbüchern zu füllen, und irgendwann reifte die Idee, die Geheimnisse des Opfers zu ergründen.

Robert Hübner hat meines Erachtens in der Vor-Computer-Aera als

Einzigem nahezu perfekte Analysen veröffentlicht. Er macht fast keine Fehler und seine Bewertungen sind hervorragend. Er übertrifft in dieser Sparte Fischer, Timman und Aljechin. Allerdings bezweifle ich, dass sich jemand seine Elaborate auch wirklich ansieht. ("Schachbücher hat man, die liest man nicht", meinte der Latein- und Griechisch-Professor Kurt 'Zeus' Bachmann). Hübners Varianten-Bäume sind legendär. Jetzt, da ich mich nicht mehr nur auf meine eigenen unzureichenden Fähigkeiten verlassen muss, beginne ich seinen Forschergeist zu teilen, auch mir fällt es oft schwer, diese oder jene Variante wegzulassen. Analysen bieten mir einen vorher ungeahnten ästhetischen Genuss, ganz anders als meine eigenen Partien, die mich meist wegen meiner Dummheit nur ärgern. Meine Entdeckungen aufzuschreiben, hilft mir, genauer zu analysieren, als ich das sonst tun würde. Ob jemand das dann auch wirklich nachspielen will oder nicht, ist mir nicht wichtig.

### Lubomir Kaválek – Robert Hübner

Montreal 1979, 5. Runde

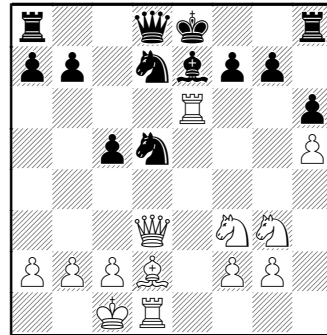
Die vorliegende Partie wurde von Robert in "Twenty-five Annotated Games", Edition Marco, Verlag Arno Nickel, Berlin 1996, als Partie Nr. 20 ausführlich besprochen. Bei den Varianten, die Robert gesehen hat, stimme ich nach zugegebenermassen oberflächlicher Prüfung seinem Urteil zu. Insbesondere scheinen die Varianten nach dem 22. Zug seine übliche Qualität zu haben, und ich werde ihm nicht ins Handwerk

pfuschen. Er hat bis dahin aber einiges übersehen, und ich ergänze dies.

1.e4 c6 2.d4 d5 3.♘d2 dxe4 4.♗xe4  
 ♕f5 5.♗g3 ♕g6 6.h4 h6 7.♗f3 ♗d7  
 8.h5 ♕h7 9.♗d3 ♗xd3 10.♖xd3 ♗gf6  
 11.♗d2 e6 12.0-0 c5 13.♖he1 ♗e7  
 14.d5 ♗xd5 15.♗xe6

Von Robert mit einem Fragezeichen versehen. "I have attached question marks to the moves which change a winning position into a drawn game, or a drawn position into a losing one, according to my judgement, a move which changes a winning game into a losing one deserves two question marks. (Fussnote: Now and then I might for emotional reasons have put two question marks where one would have sufficed; the stupidity shown by these moves has been too incredible to pass by silently.)" (R.H.). Schwächere Züge versieht er mit einem "(?)" Er setzt keine Ausrufezeichen, "...as they serve no useful purpose. The best move should be mentioned in the analysis in any case." Ich halte mich auch an diese Zeichensetzung, ausser dass ich statt dem "(?)" ein "!" verwende.

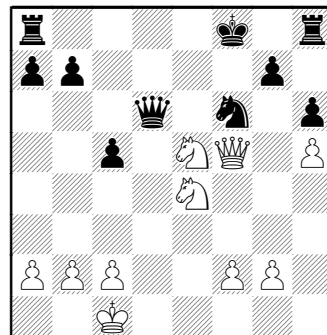
Als korrekt gibt er hier 15.♗f5 an, wonach Schwarz die unerquickliche Wahl zwischen ♗f6, ♗f8 und 0-0 hätte. Deshalb das Fragezeichen, weil Kaválek Hübners Ansicht nach eine fast gewonnene in eine nahezu verlorene Stellung umwandelt.



15...fxe6 16.♖g6+ ♗f8 17.♖xe6 ♗c7  
 18.♖f5+ ♗f6 19.♗e5

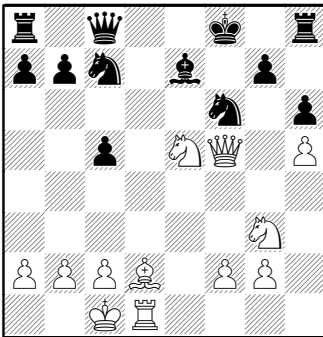
Die Partiefortsetzung war forciert, insbesondere 17...♗c7 der einzige Zug, der unmittelbaren Nachteil verhinderte. "Moves with the bishop do not make sense, black gains an important tempo by 19..Qc8" (R.H.). Man sehe:

19.♗f4 ♖c8 20.♗xc7 ♖xc7 21.♗e5  
 ♗d6 22.♖xd6 ♖xd6 23.♗e4



23...♖a6 (23...♖c7 24.♖e6) 24.♘f6 gxf6 25.♘g6+. Um aus den Schachgeboten heraus zu kommen, muss der Schwarze König nach b8 wandern, wonach sich der Springer den Turm schnappt. 25...♔e8 26.♖e4+ ♔d7 (weil 26...♔f7 27.♖d5+ ♖e6 an 28 ♖xb7 scheitert und es somit in der rechten Ecke sofort ewiges Schach ist) 27.♖d5+ ♔c7 (27...♖d6 28.♖xb7+ ♔e6 (28...♖c7 29.♖d5+ ♖d6) 29.♖e4+ ♔f7 30.♖b7+) 28.♖xc5+ ♖c6 29.♖e7+ ♖d7 30.♖c5+ ♔b8 (denn die Flucht nach vorne ist versperrt: 29...♔b6 30.♖b4+ ♖b5 31.♖d6+ ♔a5 32.♖a3+ ♖a4 33.b4+ ♔b5 34.c4+) 31.♘h8. Jetzt geht die Schachserie nach z.B. 31...a5 32.♘g6 ♖a6 33.♖f8+ wieder von vorne los. Phänomenal.

19...♖c8



Der Kommentar zu 19...♖c8 lautet "Other moves do not promise more" (R.H.).

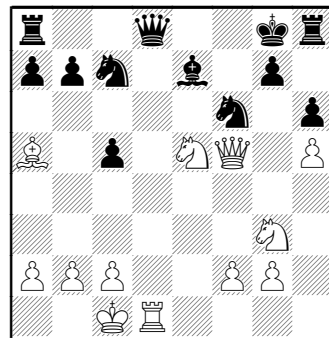
19...♖d5 20.c4 (er analysiert nur 20.♔a5) 20. ♖e6 (20...♖xg2 21.♖g6 ♔g8 22.♖f7+ ♔h7 23.♔xh6 verliert)

21.♘g6+

21....♔f7 22.♖e1 ♖xc4+ 23.♔c3 ♔d6 24.♘e4 . Der weisse Angriff dringt durch.

21....♔g8 22.♖xe6+ ♘xe6 23.♘h8 holt sich den Turm zurück, da auf 24...♔xh8 25. ♖e1 folgt. Weiss ist vielleicht minimal im Vorteil.

Robert erwähnt 19...♔g8 nicht, zu Unrecht, wie ich meine. In vielen Fällen ist es für den Verteidiger gut, erst einmal den nächsten Angriffszug (♘g6) zu antizipieren. Die einzige genügende Antwort scheint 20.♔a5 zu sein.

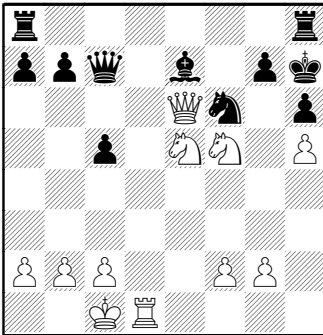


20...♔d6 21.♘c4 ♘fe8 22.♘e4 b6 23.♘cxd6 ♖e7 (23...♘xd6 24.♖xd6 ♖e7 25.♔c3. Der weisse Druck ist übermächtig) 24.♔c3 ♖d8 25.♖g6. Die schwarze Stellung ist kaum zu halten.

20...♖c8 21.♔xc7

21...♖xc7 22.♖e6+ ♔h7 Obwohl er immer noch einen Turm weniger hat, muss sich Weiss nicht mit ewigem

Schach zufrieden geben. 23. ♖f5



Sehen wir uns

23... ♖he8 24. ♖xg7 an. Der Springer ist tabu. Die Hauptdrohung ist ♖xe8. Schwarz kann die Dame geben:

24.: ♖xe5 25. ♖xe5 ♖xg7 26. ♖d7 ♖f7 27. ♖xb7, aber der Angriff hält bei ungefährem materiellem Gleichstand an.

24... ♖f8 25. ♖xe8 ♖xe8 26. ♖f5+ ♖g8 27. ♖d7 und gewinnt.

24... ♖f8 25. ♖f5. Der Läufer muss wegen 25... ♖d8 26. ♖d7+ stehen bleiben. Nach 25... ♖ad8 26. ♖xe7 ♖xd1+ 27. ♖xd1 steht Weiss auf Gewinn.

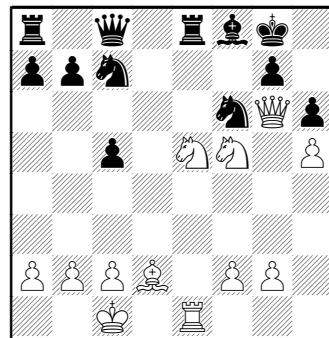
23... ♖d6 gibt eine Figur zurück, um das grösste abzuwenden, und scheint relativ am besten zu sein. Nach 24. ♖xd6 ♖hf8 ist Weiss im Vorteil.

Somit sollte Schwarz im 21. Zug die Damen tauschen.

21... ♖xf5 22. ♖xf5 ♖f8 23.g4. Weiss steht besser.

20. ♖g6+ ♖f7 21. ♖xh8+?

21. ♖e1 lag auf der Hand. Offenbar wieder einmal ein Fall von gegenseitigem irrtümlichem Einverständnis. Die Gegner waren sich möglicherweise einig, dass Weiss nun endlich etwas "Zählbares" kassieren und gleichzeitig die Dame ins Verlies locken müsse. Übrigens sind gegnerische Türme vielfach die besten Helfer in einem Angriff, da sie öfters nicht mehr tun, als Fluchtfelder zu verstopfen. Und genau einen dieser Helfer tauscht er gegen seine aktivste Figur... Oder übersahen beide, dass Schwarz die Damen nicht tauschen darf? Roberts Kommentar "of course white should not move his queen now" deutet darauf hin. 21... ♖e8 22. ♖e5+ ♖g8 23. ♖g6 ♖f8 24. ♖f5



Die Mattdrohung (24. ♖xh6+, 25. ♖ef7#) erzwingt 24... ♖xe5 25. ♖xe5 ♖d7 26. ♖e7 ♖xe7 27. ♖xe7+ ♖xe7 28. ♖xh6. Schwarz steht vor grossen Problemen, z.B. 28... ♖xh5 29.g4 ♖f8 30. ♖f5+ ♖f6 31. ♖f4 mit Figurengewinn. 28... ♖f8 scheint noch

am zähesten zu sein.

21...♖xh8 22.♖e1 ♖e8 23.♗d3 b5  
 24.♘f5 ♗h7 25.g4 a6 26.c4 ♕f8?!  
 27.♖xe8 ♔xe8 28.♗f3? ♗g8  
 29.♗c6+ ♔d8 30.♕a5 ♗xc4+ 31.♔b1  
 ♗e4+ 32.♗xe4 ♘xe4 0-1

Diese Analyse weist meines Erachtens nach, dass das Turmpopfer korrekt war.

Robert Hübner hat in zwei Fällen aus allgemeinen Erwägungen heraus mögliche Alternativen nicht geprüft. Die eine Variante, das studienartige Remis im 19. Zug wird Ihnen auch das stärkste moderne Computerprogramm nicht von vorne herein anzeigen. Man muss die Zugfolge schon ausprobieren. Hingegen findet das Programm den richtigen 21. Zug ♖e1 praktisch sofort als stärksten heraus, bewertet ihn aber lange als ausgeglichen, obwohl die Variante bereits bis zum 28. Zug ♕xh6 auf dem Display steht. Erst wenn man der Variante folgt, verbessert sich die Bewertung Zug für Zug. Programme bewerten wie Menschen, immer noch viel zu materialistisch. Von Fernschach-Spielern weiss ich, dass man nicht auf die Bewertung schauen, sondern die Kandidatenzüge einzeln prüfen soll.

Dass die meisten Fehler aus allgemeinen Erwägungen heraus passieren, ist eine altbekannte Tatsache. Da ich mit Fehlern eine ungleich grössere Erfahrung als Robert Hübner besitze, kann ich Ihnen das zuverlässig bestätigen, und ich füge noch hinzu, dass ich die meisten meiner Böcke a tempo

gespielt habe. Die dazu gehörigen Gedankengänge fangen mit "... muss doch gut sein", respektive "... kommt nicht in Frage" an.

Dass aber Vorurteile dieser Art den genauesten Analytiker sogar in einer Analyse daran gehindert haben, Alternativen zum 21. Zug zu prüfen, zeigt, wie stark solche Vorstellungen sind, und wie schwer sie zu überwinden sind.